

Erscheint wöchentlich einmal.
 Abonnementspreis vierteljährlich:
 Für Daresalam 3 Kup.
 Direkt unter Kreuzband bezogen
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Markt.
 Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeitzeile 50 Pf.
 Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
 Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
 von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 17. August 1901.

No. 32.

Zum Kampfe gegen die Malaria.

Einer der erbittertesten Feinde Deutsch-Ostafrikas und seiner Bevölkerung, deren Arbeitsfreudigkeit, Wohlbefinden und Gesundheitszustand für die Entwicklung und den Ruf unserer Kolonie von so hervorragender Bedeutung sind, ist immer noch die Malaria, jene tödliche Krankheit, unter welcher — wenn auch mit den Jahren weniger — ein großer Theil vor allem der europäischen Bevölkerung zu leiden hat. — Um so erfreulicher und anerkannterwerth ist es, daß die hiesigen Behörden mit allen Mitteln darnach streben, jenes Uebel auszurotten oder weniger gefährlich zu gestalten, um dadurch einen der wichtigsten Werthfaktoren jeder Kolonie, das Klima, hier zu einem unschädlichen zu machen, somit den Gesundheitszustand zu verbessern, Wohlbefinden und Schaffenskraft der Bevölkerung zu heben.

Gleich nach dem Erscheinen einiger Berichte in italienischen Fachblättern, welche die Frage des Schutzes von Wohnhäusern gegen die die Malariakeime übertragenden Moskito's durch Drahtgaze behandelten und diese Methode auf Grund der stattgehabten Versuche als eine vorzügliche zur Abwehr der Krankheit selbst bezeichneten, ist auch hier mit derartigen Versuchen unter Leitung des Oberstabsarzt Dr. Steuber begonnen worden, welche jetzt zu befriedigendem Abschluß gekommen sind. Das Ergebnis dieser ersten praktischen Versuche, welche sich auf die Anbringung eines Drahtschutzes an einem der hiesigen in moskito-reicher Gegend befindlichen Gebäude erstreckten, ist die Feststellung, daß der Drahtschutz in der That im Stande ist, die Moskito's von Wohnhäusern abzuhalten, jedoch wird hierbei vorausgesetzt, daß die Anbringung jenes Schutzmittels richtig erfolgt und die Nachsamtkeit der Bewohner des betreffenden Gebäudes, vor allem der Dienerschaft, eine genügende ist. — Mit dieser Thatsache erscheint jedoch noch nicht die Abwehr der Krankheit bedingt, denn die Moskito's stechen bekanntlich nicht allein in den Häusern, sondern auch im Freien und auf der Straße, wo sich der Europäer vor Allem gern in den kühleren Abendstunden aufhält. Zweifellos wird aber durch den Drahtschutz an Wohngebäuden so mancher Malaria-infektion vorgebeugt und die Krankheit dadurch vermindert werden. Abgesehen jedoch hiervon würde durch jenes Schutzmittel vor Allem das abendliche und nächtliche Wohlbefinden der europäischen Bevölkerung erheblich gesteigert werden. Wer die langen Tropenabende mit ihrer Moskito-plage kennt, wer es erlebt hat, wie ganze Schwärme von Stachelmücken angelockt durch das Lampenlicht jede geistige Arbeit am Schreibtisch, jede Erholung schaffende Lektüre illusorisch machen, der wird den Moskito-Drahtschutz schon aus diesem rein äußerlichen Grunde in seinem ganzen Werthe zu schätzen wissen. Trag dieser unsehbaren Vorzüge wird eine allgemeine Einführung des

Häuser-Drahtschutzes an den Europäerwohnungen vorläufig immer noch an der Kostenfrage auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, die zu überwinden vor allem nicht jeder Privatmann in der Lage sein dürfte.

Sedenfalls aber verdient der Moskito-Drahtschutz zunächst für tropische Krankenhäuser, deren Insassen vorwiegend an Malaria leiden, als gutes Vorbeugungsmittel gegen die Weitertragung der Infektion ernste Beachtung und sollte bei allen Krankenhausbauten in unserer Kolonie zur Anwendung kommen. Eine Ausrottung und wirksame Bekämpfung der Malaria in Deutsch-Ostafrika wird durch den Drahtschutz nicht erreicht werden, diese kann vielmehr nur durch möglichste Vernichtung der Keimüberträger sowie durch Auffuchung und Heilung der einzelnen Malariafälle nach der Koch'schen Methode erzielt werden. — Und auch nach dieser Richtung hin wird in der Kolonie von zuständiger Seite eifrig gewirkt: Der frühere langjährige Assistent des Geheimrats Professor Dr. Koch, Stabsarzt Ulwig, welcher ersteren auf seinen Malaria-Forschungsreisen nach Italien, Java und Neu-Guinea seiner Zeit begleitete, ist augenblicklich in Daresalam thätig und hat sich im Auftrage der Regierung zur Aufgabe gestellt die Malaria in Daresalam zu bekämpfen und zwar durch Untersuchung und Behandlung zunächst der gesamten städtischen Bevölkerung der Stadt auf Malaria hin. Stabsarzt Ulwig hofft hierdurch den größten Theil der Krankheitserreger zu vernichten und so auch den häufigen Uebertragungen letzterer, also dem häufigen Erscheinen der Krankheit Einhalt zu thun. Bekanntlich wird die Malaria durch Moskito's von einem menschlichen Körper auf den anderen übertragen und gerade hierdurch erklärt sich das so häufige Auftreten jener Krankheit, zumal nur ein ganz geringer Theil vor allem der eingeborenen Bevölkerung die Malariakeime durch Chinin tödtet und dadurch die Krankheit selbst heilt. Die Krankheitserreger verbleiben also in den meisten einmal von Malaria befallenen Körpern und können somit auch unbegrenzt auf andere Körper übertragen werden.

Stabsarzt Ulwig hat nun mit seinen Arbeiten bereits begonnen und von einem großen Theil der hiesigen Bevölkerung — einschl. der weißen — Blutproben zwecks Untersuchung entnommen. Die von der Malaria auch nur im Geringsten inficirten Personen befinden sich in seiner Chininbehandlung.

Wir wollen und können somit hoffen, daß diese thatkräftigen Bestrebungen unserer Sanitätsbehörde ihre Früchte tragen und die endlich durchschlagenden Erfolge für den besseren Gesundheitszustand unserer Bevölkerung sowie für das Allgemeinwohl nicht ausbleiben werden. —

Aus der Kolonie.

— Gouverneur Graf von Söben ist am Mittwoch den 14. d. Mts. früh an Bord des Gouvernementsdampfers „Kaiser Wilhelm II“

zwecks Inspicierung der Bezirksämter bezw. Stationen Salale, Kilwa, Lindi und Mikindani nach dem Süden abgereist. In seiner Begleitung befanden sich Freiherr von Herrmann und Oberleutnant von Stumer.

— Die Thätigkeit der deutschen Riva-Grenzkommission hat, wie uns jetzt berichtet wird, noch nicht ihren Abschluß gefunden, vielmehr sind in der Hauptsache bisher nur die größeren Vorarbeiten hierfür beendet. Der Tod des Professor Dr. Lamp sowie eine längere Krankheit des Hauptmann a. D. Herrmann haben störend in die Arbeiten eingegriffen.

— Für die demnächst einzurichtende Tropen-Versuchsstation in Umani hat Regierungsrath Dr. Stuhlmann einen in Java engagierten indischen Gärtner (Bramine) verpflichtet, welcher u. U. zwei Jahre in großen Gärtnereien Londons thätig gewesen ist. Die großen Mengen von tropischen Pflanzen und Samen, welche Doktor Stuhlmann von seiner Studienreise hierher mitgebracht hat, sind durch einen hiesigen europäischen Gärtner vor Kurzem bereits nach Umani überführt worden, wofür sie bis auf Weiteres von dem indischen Gärtner aufbewahrt und gepflegt werden sollen. Auf verschiedene Bambussorten sowie Chinapflanzen hat Regierungsrath Stuhlmann bei seinen Sammlungen besonderen Werth gelegt. Von den hochkultivierten Chinapflanzen-Sorten aus Java ist es u. U. gelungen 10 Pflanzen lebend hierher zu befördern.

Zum zehnjährigen Gedenktage des Unterganges der Zelenki-Expedition.

Heute, am 17. August, vor zehn Jahren traf die Expedition des Kommandeur von Zelenki das bekannte beklagenswerte Unglück, dessen Verlauf wohl niemals ganz aufgeklärt wird, dessen Ursachen jetzt jedoch ziemlich erklärt sind. Um dem Gedächtnisse derjenigen unserer Leser zu Hülfe zu kommen, denen Einzelheiten entfallen sein könnten, bringen wir zum heutigen Gedenktage des Unterganges eine kurze Uebersicht über die Vorbedingungen der Niederlage, über das Ereignis selbst und über die Wiedervergeltung. —

Die Kaiserliche Schutztruppe war nach der Niederwerfung des großen Araberaufstandes aus der bewährten Wismanntuppe hervorgegangen. Eine Aera des Sparens brach unter Gouverneur von Soden an. Sofort nachdem ein Million-quadratkilometergebiet dank der genialimpulsiven Führung Wismanns durch eine Handvoll kriegerischer Leute zur Botmäßigkeit gezwungen war, glaubte man die Reichshoheit nach Herabsetzung des Stats sogar mit einer noch schwächeren Truppe aufrecht erhalten zu können.

Ein verhängnisvoller Irrtum! Das Wort von der „altpreussischen Sparsamkeit“ kann eben im

modernen Verwaltungsleben nur dort seine sprichwörtliche Gültigkeit bewahren, wo nicht die Lebensinteressen eines Gemeinwesens aufs schwerste dadurch geschädigt werden können. Während die friedlicheren Stämme des jungen Kolonialreiches sich willig der nicht drückenden Herrschaft Deutschlands unterzogen, wußten sich die Völkerschaften, denen der Krieg mit den schwächeren Nachbarstaaten durch Raub von Sklaven, Vieh und Proviant bisher die Mittel zum Wohlleben gewährt hatte, in die Neuordnung der Verhältnisse nicht zu fügen. So geschah es, daß die in alter Zeit als Eroberer in das Schutzgebiet eingebrochenen Stämme, unter ihnen an erster Stelle die Wahhe, nach wie vor räuberische Einfälle in das Gebiet der Völkerschaften unternahmen, welche sich der deutschen Schutzherrschaft bereits unterworfen hatten. Daraus entwickelte sich für das Reich die moralische Verpflichtung, die mit Zug und Recht Hilfe nachsuchenden Häuptlinge zu unterstützen und durch Herstellung der Ruhe im Innern die Weiterentwicklung der Kolonie zu fördern. Für den Nachzug, der den ganzen in hellem Aufbruch befindlichen Wahhestamm treffen sollte, standen dem Kommandeur der Schutztruppe von Zelewski nur vier Kompanien in der Gesamtstärke von 350 Mann zur Verfügung.

Von Zelewski marschierte, ungefähr dem Laufe des Rufidji folgend, zunächst durch das Gebiet der gleichfalls unruhigen Masiti und wandte sich dann den eigentlichen Wahhe zu, die in Uagara und bei der Station Kilossa reiche Landstriche verwüstet hatten. In diesen Vorkämpfen schon war die Truppe nicht frei von Mißgeschick geblieben, Leutnant Brünning fiel.

In der Hochebene von Wage stieß der Kommandeur zum ersten Mal auf Wahhekriegler in größerer Menge, die sich jedoch nach einigen Schüssen in westlicher Richtung zurückzogen. Am 16. August 1891 wurde Lula erreicht, und am 17. 6 Uhr Vorm. erfolgte der Ausbruch in Richtung auf Mdawaro. Die Spitze bildeten 10 Zulus und mehrere schwarze Führer, dann folgte von Zelewski, Dr. Buschow, Leutnant Birch, die 7. Kompanie und die Artillerie unter Leutnant Heydebreck, hieran schloß sich die 5. Kompanie unter Leutnant von Zizewitz und die Nachhut, Träger und Schlachtvieh unter Bedeckung der 6. Kompanie (Leutnant von Tettenborn). Gegen 7 Uhr wurde auf einem kleinen kahlen Hügel gehalten, und einige Minuten später der weitere Vormarsch durch dichten Busch mit vielen eingestreuten Felsblöcken angetreten. Als die Kolonne bis einschließlich Artillerie dies Gestrüpp, in dem man nur 5 Schritt weit gehen konnte, betreten hatte, schoß Leutnant von Zizewitz auf einen Adler. Sofort antworteten von links her einige Schüsse aus Vorderladern, und in demselben Augenblick stürzten sich die Wahhe in unabsehbarer Masse auf die linke Flanke der Kolonne im Busch. Man hatte den Fehler begangen, mit ungeladenen Gewehren zu marschieren. Infolge der Verzögerung durch Laden vermochten die Askaris nur einen Schuß abzugeben, dann war der Feind in großer Ueberzahl zum Handgemenge heran. Sämtliche Europäer, außer Leutnant von Heydebreck und Unteroffizier Wuzer, wurden sofort niedergemacht, die Askaris, welche mit dem Leben davon kamen, flohen.

Nur der Nachtrupp des Leutnants von Tettenborn war nicht mit in das allgemeine Verderben hinein gezogen worden. Auf die Schüsse hin besetzte er die oben erwähnte Höhe in freisunder Stellung, trieb die sich nähernden Wahhes durch Schüsse zurück, und nahm die Verwundeten und Versprengten auf. Auch Leutnant von Heydebreck, welcher durch zwei Speerspitzen am Kopf verwundet war, und Unteroffizier Wuzer gelang es, sich nach tapferer Gegenwehr an diese Aufnahmestellung heranzuziehen. Der Gesamtverlust der Expedition betrug 10 Europäer (4 Offiziere, 6 Unteroffiziere), 250 Soldaten und Gewehre, 3 Geschütze, Träger, Esel und Gepäck; die Wahhe, welche wohl 3000 Mann stark waren, dürften 700 Mann verloren haben. Den Rest der verunglückten Expedition führte Leutnant von Tettenborn zur Küste zurück.

Drei Jahre mußten leider vergehen, ehe es möglich war, diese Scharte wieder auszuweihen und das schwer geschädigte deutsche Ansehen in Uhehe wieder herzustellen. Inzwischen hatte Gouverneur von Soden seine Entlassung erbeten, und Gouverneur von Schele war an seine Stelle getreten. Nach einer gründlichen Organisation und Verstärkung der Schutztruppe trat Gouverneur von Schele am 21. Oktober 1894 mit 6½ Kom-

panien, 609 Askaris, 700 Trägern und 4 Geschützen vom Lager bei Matanga aus den Vormarsch gegen Uhehe an. Nachdem in 4 tägigem, äußerst beschwerlichen Marsche das Randgebirge durchkreuzt war, gelangte die Kolonne am 28. Oktober an den Ruaha und bezog am 29. ein Lager 400 m vor dem stark besetzten Kurenga, der Hauptstadt des Feindes.

Mit zwei Sturmkolonnen unter Kompanieführer Prince und Kompanieführer von Epons, welche am 30. Oktober um 4⁵⁰ Uhr Vorm. vorgingen, gelang es, durch heldenmütige Tapferkeit in wenigen Stunden, allerdings mit ziemlichen Verlusten, die Befestigungen, die Stadt und die Sultankembe zu nehmen. Die Geschütze und 150 Gewehre, welche die Zelewski-Expedition verloren hatte, wurden wieder gewonnen und bedeutende Massen Eisenbein, Stoffe, Pulver und Vieh erbeutet, sowie 1500 Frauen und Kinder gefangen genommen. Da eine Verfolgung nach europäischer Art wegen des Geländes und auf Grund der Furcht des Gegners nicht durchführbar war, so trat Gouverneur von Schele etappenweise den Rückmarsch zur Küste an. Ein letzter Ueberfall auf die Marschkolonne am 6. November auf dem Bergücken von Wage wurde unter großen Verlusten der Wahhe siegreich abgeschlagen, und am 30. November traf der Gouverneur wieder in Daresalam ein. Der Zweck der Vergeltungsexpedition, die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in Uhehe, war erreicht, und acht Monate später wurde mit dem Fürsten (Mkwawa) und dem Stamm der Wahhe ein regelrechter Friede geschlossen.

Da leider die finanziellen Mittel sowohl, als auch die Schwäche der Truppe die sofortige Einrichtung einer Station in Uhehe nicht erlaubten, und da man der Person des Mkwawa nicht habhaft werden konnte, so blieben Wiederholungen der Unruhen in kleinem Maßstabe nicht aus, bis es dem Feldwebel Merkel gelang, sich des Mkwawa, freilich nur als Leiche, zu verschern. Seit 1896 wurde der Mkwawa, der Urheber dieser erneuten Unruhen, im Pori gehegt. Da sah im Jahre 1898 Feldwebel Merkel von einem Berge im Busch eine Rauchwolke aufsteigen. Ein halbwüchsiger Bengel, einer der Begleiter des Mkwawa, wurde durch Bedrohung mit dem Seitengewehr gezwungen, den Aufenthalt des Sultans anzugeben. Er zeigte auf die Rauchwolke. Als Feldwebel Merkel mit seinen Leuten den Berg erstieg, fielen zwei Schüsse: Mkwawa hatte mit seinem Manserkarabiner seinen letzten Begleiter und dann sich selbst erschossen. Neben ihm lag ein geräuchertes Menschenbein, sein Talisman, auf dessen Schutz er vergebens gehofft. Alles in allem, Mkwawa war uns ein Feind, dessen Charakterfestigkeit aber, in voller Konsequenz bis zum Tode durchgeführt, man seine Achtung nicht versagen kann.

Erst von diesem Zeitpunkt ab kann Uhehe als völlig beruhigt gelten. Vieles ist in den letzten drei Jahren in unablässiger Friedensarbeit geleistet worden, das ausschließliche Verdienst der Militärstation Iringa, da eine Zivilverwaltung bisher noch nicht rasam erschien. Ein Wegeneß ist ausgebaut worden, und durch die im letzten Jahre hergestellte Kaminstraße, welche 2½ Kilom. in gefährlicher Arbeit, aber ohne daß ein Unfall eintrat, in den Fels hineingesprengt werden mußte, sind auch die Beschwerden beim Zugang des Hochplateaus beseitigt. Jetzt kann man ungefährdet mit dem Spazierstock, ohne Waffen, durch ganz Uhehe gehen.

Das Land selbst ist fruchtbar, Kaffee, Reis, europäisches Getreide, Früchte, Wein und Gemüse gedeihen vortreflich. Das westliche Grasland bietet großen Viehherden Nahrung in Fülle. Wenn auch die Rinderpest die Bestände dezimierte, so läßt sich doch eine baldige Wiedererregung voraussehen, da die Wahhe ihr Vieh pflegen, schonen und so hoch achten, daß ihre Häuptlinge als Ehrentitel den Beinamen „Senga“, d. i. Rindvieh, führen. Auch Schweine kommen vorzüglich fort; der Ruaha ist reich an Fischen.

Das östliche Waldgebiet birgt große Nuzholzschatze, und Gummi kann dort in Menge gewonnen werden. Die Berge schließen mannigfache Mineralien, besonders Eisen, ein.

Dem Jäger bietet sich reichliche Beute. Elefant, Nashörner, Flusspferde, Giraffen, Leoparden, Büffel, Antilope und alle anderen Antilopen sind vorhanden, die Elfenbeinausfuhr ist bedeutend, Baumwollkultur wird von den Eingeborenen bereits betrieben und der gewonnene Rohstoff zu Tüchern verwebt.

Da das Klima so kühl ist, daß in der kalten Jahreszeit auf den Bergen die Wasserlachen leichte Eisbildung zeigen und die Europäer oft von 4 Uhr Nachm. an Wärmefeuern anmachen, so ergibt sich, daß europäische Ansiedler dort ähnliche Lebensbedingungen wie zu Hause vorfinden, und mit eigener Hände Arbeit ihr Ackerland roden und bestellen können.

Ein gewaltiger Wechsel hat sich im Lauf von zehn Jahren vollzogen. Damals im unzugänglichen Urbusch räuberische, blutdürstige Wilde: heute ein geordnetes Gebiet, bereit zum Emporblühen zu hoher Kultur, — sobald die Bahn es erschließt.

Aus China.

Noch immer ist das Friedensprotokoll nicht unterzeichnet; und warum? Weil England vorläufig noch keine Lust dazu verspürt, da es scheinbar die endgültige Lösung der chinesischen Frage aus bekannten Gründen möglichst lange hinauszuziehen beabsichtigt. — Was auf die Proteste der Mächte gegen die Wiederbesetzung des Peking Sommerpalastes durch die britischen Truppen erfolgt ist, darüber wissen die Neuteredepeschen noch nichts zu melden.

Aus der Heimat.

Der König und die Königin von England sind am 12. August in Homburg eingetroffen und von Kaiser Wilhelm auf das Herzlichste empfangen worden.

Die Leiche der Kaiserin Friedrich ist, wie aus den Neuteredepeschen ersichtlich, nach den Aufbahrungsfeierlichkeiten in der Kirche von Kronberg, welche in Gegenwart der Majestäten, des Reichskanzlers und der höchsten deutschen Beamten stattfanden, nach Potsdam überführt worden, um dort an der Seite ihres Gemahls, des Kaisers Friedrich, in der Friedenskirche zur letzten Ruhe beigesetzt zu werden.

Ueber alles Nähere werden wir unseren Lesern nach dem Eintreffen der Europapost Bericht erstatten.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

10. August. Eine Proklamation Lord Ritheners, welche strengere Maßregeln gegen die Buren vorzieht, ist in Natal günstig aufgenommen worden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens jener Proklamation ist in London unbekannt.

Lord Hamilton hat die Behörden in Aden auf die leichte Möglichkeit aufmerksam gemacht, dortselbst arabische Arbeiter für Süd-Rhodesia zu engagieren. Gleichzeitig macht Hamilton jedoch auf das hiermit verbundene Risiko aufmerksam, welches die Behörden in Aden auch genau berücksichtigen wollen.

Gestern Abend sind im englischen Unterhause innerhalb drei Stunden 67,746,833 Pfd. Sterling einschließlich 45 Millionen Pfd. Sterling für die Armee bewilligt worden. Die Majorität bestand stets aus mehr denn 100 Stimmen. Um 6 Uhr Morgens erst wurde die Sitzung vertagt.

10. August. Die englischen Zeitungen billigen vollkommen die Proklamation Ritheners, welcher zufolge von jetzt ab strengere Maßregeln gegen die Buren ergriffen werden sollen, wenn die bisherigen fruchtlos sind.

Der „Standard“ meldet aus Tientsin, daß die Mächte gegen die britischerseits erfolgte Wiederbesetzung des kaiserlichen Sommerpalastes in Peking protestiert haben.

11. August. Rithener berichtet, daß am letzten Mittwoch Nacht in der Nähe von Bradfort (Kapkolonie) ein englisches Blockhaus von den Buren überfallen und nach heftigem Gefecht von denselben genommen sei. Auf englischer Seite sind 1 Toter und 3 Verwundete.

Der englische General Elliott hat 70 Gefangene eingekauft.

Milner ist an Bord der „Sagon“ nach Capetown abgefahren.

Der Abschluß eines verständigen Uebereinkommens ist in der heutigen Sitzung der Vertreter der Mächte in Peking zu Stande gekommen. Die Unterzeichnung des Friedensprotokolls wird in wenigen Tagen, nachdem die Gesandten mit ihren Regierungen sich verständigt haben, erwartet.

12. August. Die Leiche der Kaiserin Friedrich ist gestern Abend unter Fackelbeleuchtung nach der Kronberger Kirche überführt worden, woselbst sie vorläufig aufgebahrt wird. Es war eine ergreifende Ceremonie.

Prinz Heinrich von Preußen hat die Einladung zur Landung in Vrest abgelehnt und ist dem deutschen Gesandten voraneilend nach Deutschland abgefahren.

12. August. Der König und die Königin von England sind heute morgen in Homburg angekommen und dort von Kaiser Wilhelm auf das Herzlichste empfangen worden.

12. August. Die Majestäten sowie der Reichskanzler Graf Bülow und die höchsten deutschen Beamten wohnten in großer Uniform dem am

Nachmittag stattfindenden Gottesdienst in der Kronberger Kirche bei. Die vier ältesten Söhne Kaiser Wilhelms schritten bei dieser Gelegenheit mit gezogenem Degen nach dem Sarge der Kaiserin und blieben während des ganzen Gottesdienstes zu Seiten des Sarges stehen. Gedämpfter Trommelwirbel außerhalb der Kirche erhöhte den Eindruck der Feier.

Der frühere italienische Ministerpräsident Crispi ist gestern gestorben.

12. August. Bei vier Gefechten im östlichen Transvaal wurden 9 Buren getötet und verwundet und 71 gefangen genommen. Uebergaben finden täglich statt.

Die Forderung Englands, das Friedensprotokoll in Peking zu unterzeichnen, hat den Grund, weil sich nach den Vereinbarungen jene Mächte, welche nur geringe geschäftliche Interessen in China haben, sich trotzdem derselben Stimme fortan erfreuen sollen. Es ist deshalb vorgeschlagen worden, eine internationale Kommission zu bestimmen, welche den Zolltarif nach dieser Hinsicht prüft.

13. August. Im englischen Unterhause fand die zweite Lesung des Gesetzes betr. den Titel des Königs von England sowie den Pacific-Nebel statt.

Der Burengeneral Krihinger ist von den englischen Truppen im Kapland in nordwestlicher Richtung unter Zurücklassung von 100 Pferden vertrieben worden. Erabbe stand zwei Stunden im Gefecht und hat später den Feind heftig bis Sonnenuntergang verfolgt.

14. August. Neuter erfährt, daß ein wichtiges Uebereinkommen zwischen der englischen Regierung in Gambia und dem mächtigsten Häuptling dortselbst geschlossen worden sei, wonach die beiden Ufer des Gambia-Flusses bis zur englisch-französischen Grenze an England fallen sollen und dadurch die Möglichkeit ausgeschlossen wird, daß sich dort ein französischer Posten einrichtet.

Die Deutschen und englischen Majestäten wohnen dem Reichsbegängnis in Potsdam bei. Auf Grund gemeinschaftlichen Uebereinkommens sollte die Feier möglichst schlicht vor sich gehen, so daß nur die Mitglieder der königlichen Familie sowie die höchsten Zivilbehörden hierbei zugegen waren.

14. August. Der Herzog von Cornwallis ist in Pietermaritzburg angekommen.

In Anbetracht der britischen Einwendungen betr. den Vorschlag zur Bildung einer internationalen Kommission, welche die näheren Zollbestimmungen für China festsetzen soll, haben die Gesandten in Peking beschlossen, die Schließung des Friedensprotokolls vorläufig auszusetzen; jedoch ist das Protokoll sonst zur Unterzeichnung vollkommen fertig.

Was hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

15. August. Die „Mail“ erfährt, daß Lord Kitche-ner Mitte September nach England zurückkehren wird und bemerkt dazu, daß nach dem 15. September der Krieg so gut wie beendet sein dürfte. Der „Express“ behauptet ähnliches.

16. August. Im englischen Unterhause erklärte Chamberlain auf eine Anfrage von Harcourt, daß die Meldung über die Mitte September erfolgende Rückkehr Kitcheners nach England vollkommen erfunden wäre.

Die vollkommene Besitzergreifung der Philippinen amerikanischerseits steht zu erwarten, wenn der Krieg dortselbst in einen Krieg mit Straßenräubern ausarten sollte. Amerika hat deshalb eine Proklamation erlassen, wonach man entweder den Krieg beenden sollte, oder man würde die Kolonie von allen unverzählbaren Elementen befreien, deren weiterer Verbleib im Lande eine fortwährende Quelle neuer Gefahren mit sich bringe.

Der englische Colonel Gorringe hat mit dem Burengeneral Krihinger in der Nähe von Steinburg (Kapland) ein Gefecht zu bestehen gehabt, wobei die Buren vollkommen geschlagen wurden. Die Kommanden Cachet und Erasmus wurden tödtlich verwundet.

16. August. Die amerikanischen Truppen haben einen einflussreichen Führer der Philippinos mit Namen Cabrera sowie sieben andere Anführer gefangen genommen. Es ist dies seit der Gefangennahme Aguinaldos der wichtigste Fang.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Am Montag, den 12. ds. Mts. hat sich im Hafen von Daresalam eine Katastrophe ereignet, die hier am Orte und in der ganzen Kolonie sowie im benachbarten Zanzibar große Trauer, ja Bestürzung hervorgerufen hat und die so unerwartet über unserem Schutzgebiete hereingebrochen ist, daß viele, als die Kunde von dem Unglück zu ihnen drang, sie für eine erfundene Geschichte hielten und erst allmählich und durch den Augenschein davon überzeugt wurden, daß sie leider traurige Wahrheit enthielt. Das Daresalamer Schwimmdock ist, beinahe vollendet und zur Abnahme bereit, gesunken, und wo vor wenigen Tagen der stolze Dockkörper, ein schwimmender Koloß, majestätisch von den grünen Wogen unseres Hafens getragen wurde, ragt jetzt bei Niedrig-Wasser nur das obere Ende des Schornsteins und eine Schwimmertange aus dem Wasser hervor.

Ueber den Vorgang der Katastrophe erfahren wir von zuverlässiger Seite Folgendes:

Der Leiter der Schwimmdockmontage und Vertreter der Howaldtswerke, Kiel, welche das Dock im Auftrage der Regierung bauten, hatte dem Kaiserl. Gouvernement am 5. August ds. J.

mitgeteilt, daß die vertragsmäßigen Abnahme-Erprobungen nunmehr beginnen könnten und daraufhin fand bereits am 6. August im Beisein einer vom Kaiserl. Gouvernement eingesetzten Abnahmekommission die erste Probe statt, welche sich auf die Maschinen-, Kessel- und Pumpenanlage erstreckte. Das Dock besteht in seiner hochmodernen Einrichtung bekanntlich, wie wir bereits in Nr. 47 II. unseres Blattes ausführlich dargestellt, aus 4 von einander völlig getrennten Pontons als Trägern des Ganzen und 2 Seitenkästen, die mit den 4 Pontons fest verschraubt sind und in deren einem die gesammte Maschinen-, Kessel und Pumpenanlage montirt ist. Eine der vertragsmäßigen Proben besteht nun darin, daß einer der Pontons losgeschraubt, unter dem Dock hervorgeholt und in demselben zwecks Besichtigung, Reparatur oder Conservirung gedockt wird. Diese Probe sollte am 12. August von den Erbauern des Dockes der Abnahmekommission des Kaiserl. Gouvernements vorgeführt werden. Nachdem Ponton 3 am Vormittage von dem Dock losgeschraubt und seitlich herausgezogen worden war, wurde gegen 12 Uhr das Dock langsam gesenkt, um den Ponton in sich aufzunehmen. Das Senken geschieht durch Einlassen von Wasser in die großen Hohlräume der Pontons, von denen es sich nach Füllung in die darüber liegenden Seitenkästen ergießt. Das Dock war gegen 1 Uhr soweit gesenkt, daß das Wasser außenbords über die Pontondecken fluthete und nach weiteren 15 Minuten etwa 7 Fuß über denselben stand. Ob nun in den Verbänden, Nietungen und Verstärkungen des ganzen Dockkörpers durch die Entfernung eines der Pontons Spannungen aufgetreten sind, die das Material und die Verbände besonders stark beansprucht haben, kann natürlich nur gemutmaßt werden. Thatsache ist, daß plötzliche große Undichtheiten an den bereits unter Wasser befindlichen Theilen des Dockkörpers auftraten, die einen Erguß von so gewaltigen Wassermengen in die beiden Seitenkästen nach dem Ende hin, wo der Ponton fehlte, zur Folge hatten, daß die beiden mächtigen Centrifugallenzpumpen, die betriebsbereit waren und sofort in Funktion traten, sie nicht zu bewältigen vermochten. Es sei hier erwähnt, daß jede der Pumpen bei ca. 300 Umdrehungen in der Minute eine Wassermasse von ca. 1500 Tonnen in der Stunde fördert und daß die 4 Pontons zusammen etwa 4000 Tonnen Wasser zu fassen vermögen.

Alle Bemühungen, des durch die Leckagen eintretenden Wassers Herr zu werden, waren vergeblich. Der gewaltige Dockkörper, der ein Gewicht von ca. 1100 Tonnen repräsentirt, sank mehr und mehr und bald war es allen Beteiligten eine traurige Gewißheit, daß das Dock unrettbar dem Untergange preisgegeben sei. Da die Leckagen größtentheils an dem einen Ende des Dockes aufgetreten zu sein scheinen, sank das Dock an diesem Ende schnell und trat hierdurch der Uebelstand ein, daß das Wasser im Dampfessel nach hinten, gegen die Kesselrückwand, schoß, so daß schließlich, um die vorn vom Wasser frei kommenden Feuerrohre nicht auszuglühen und die Gefahr einer Kesselexplosion abzuwenden, das Feuer aus dem Kessel herausgezogen werden mußte. Ein Verschalten der Zugänge zu den einzelnen Abtheilungen der Seitenkästen mit Segeltuch und ein Dichtpropfen aller Luftzugänge mit Holzkeilen konnte die Katastrophe wohl hinausschieben, aber nicht abwenden. Nach 3 Uhr verließen die letzten Bedienungsmannschaften das Dock; die südöstliche Ecke versank zuerst, dann folgte die südwestliche und gegen Sonnenuntergang auch die nordöstliche. Die am nächsten Morgen aufgehende Sonne beleuchtete eine glatte Wasserfläche an der Stelle, wo noch Tags zuvor das imposante Dock den Blick aller Kolonisten erfreute, die in ihm einen weiteren die Entwicklung Ostafrikas fördernden Faktor sahen. Ein Zeugnis deutscher Industrie und deutschen Fleißes, in zwölf Monate langer mühevoller Arbeit und unter schwierigen Verhältnissen, wie sie tropische Regenzeiten und die noch lange nicht gelöste Frage mangelnder Arbeitskräfte mit sich bringen, war es unter den Augen der Bewohner Daresalam entstanden und zog durch seine moderne Konstruktion und seine Bedeutung für die in den ostafrikanischen Gewässern fahrenden Schiffe das rege Interesse weiterer Kreise, besonders auch das fremder Nationen auf sich.

Eine genaue Feststellung des Thatbestandes und der Ursachen der Katastrophe bleibt der genauen Untersuchung vorbehalten. Ob ein Heben des Dockes, welches auf durchschnittlich 15 Meter Wassertiefe gesunken ist, durch Bergungsdampfer

wird erfolgreich ins Werk gesetzt werden können, kann jetzt noch nicht beurtheilt werden. Jedenfalls hängt es von der Größe der Leckagen und vor allem von dem Umfang der Deformationen ab, die der Wasserdruck an den einzelnen Docktheilen, Wandungen und Schotten verursacht hat.

Dem Vernehmen nach sollen die Howaldtswerke, die durch diesen Unfall schwer geschädigt werden, bereits wegen Charterung geeigneter Bergungsdampfer in Unterhandlung getreten sein. Mit Behmuth aber blickt jeder warme Freund unserer Kolonie nach der Stelle des Unglücks. Am Tage kennzeichnet eine grüne Wrackboje dieselbe, des Nachts leuchten 2 rothe Laternen über die dunkle Wasserfläche.

Hoffen wir, daß es den Bemühungen einer Bergungsgesellschaft gelingen möge, das Dock baldigt dem Tageslichte und den Howaldtswerken zurückzugeben, damit es in nicht zu langer Zeit in neuer Vollendung dem Kaiserl. Gouvernement und damit dem Dienste der Kolonie übergeben werden kann.

— Vom hygienischen Standpunkte nehmen wir Gelegenheit, auf einige Mißstände aufmerksam zu machen, deren Abstellung noch vor Eintritt der heißen Zeit erwünscht wäre, wenn sie nicht zu einer wirklichen gesundheitlichen Gefahr ausarten sollen. Nicht nur an öffentlichen Plätzen der Stadt und in der Nähe verschiedener Straßenkreuzungspunkte wäre die Anlage von Bedürfnisanstalten eine Nothwendigkeit, ihr Mangel macht sich noch außerdem in der Nähe der Karawanjerei ganz besonders unangenehm bemerkbar.

Daß die Bodenvertiefung gegenüber dem Gouvernementsesekell allmählich durch Bauabfall ausgefüllt werden soll, ist gewiß nur zu billigen, aber es dürfte sich empfehlen, die Arbeiter anzuhalten, den Schutt auch wirklich in das Loch hinein und nicht, wie es vielfach geschieht, daneben zu werfen, da so die Mittagsbriese den Staub ungehindert in die angrenzenden Straßen und Häuser tragen kann. In ähnlicher Weise geben auch an mehreren anderen Stellen der Stadt nicht planirte Löcher den Anwohnenden Grund zur Unzufriedenheit.

Auch über die Unsauberkeit der Closeteinrichtungen in den Sinderhäusern werden vielfach Klagen laut, da die Sinder durch die Vorstellungen der Miether allein nicht zu bewegen sind, die Wasserspülungen in brauchbarem Zustande zu erhalten.

— Das „Unter den Afazien“ gelegene Schihiri-Moschee-Grundstück ist für den Preis von 1500 Rupie und die kostenfreie Ueberlassung eines anderen Grundstückes im Mischenviertel der Stadt an die Schihirigemeinde in den Besitz des Kaiserlichen Gouvernements übergegangen. Hiermit ist der erste dankenswerthe Schritt dafür gethan, jenen unsauberen und der Stadt in keiner Weise zur Zierde gereichenden Häuserblock zwischen „Afazien“ und Sinderstraße allmählich verschwinden und einen freien mit Anlagen geschmückten Platz daraus entstehen zu lassen.

— Von dem Tage des Bekanntwerdens des Todes der Kaiserin Friedrich bis zu deren Beisetzung am 13. d. Mts. hatten die Häuser der Stadt und die Schiffe im Hafen auf Halbmast geflaggt. Am 14. früh hatte die offizielle Trauer ihr Ende erreicht und die Flaggen rollten wieder zu ihrer vollen Höhe empor.

— Am Mittwoch der vorigen Woche ist unweit der 5 Kilometer von hier entfernten Aulep-Schamba wiederum ein Negerweib von einem Löwen aus der Hütte geholt worden. Das Raubthier hatte seinen Weg durch das Mafutidach der Hütte genommen und sein Opfer dann weggeschleppt. Einer der hiesigen Unteroffiziere von der Schutztruppe, der auf die Nachricht von dem Unglück sich am nächsten Tage an den Thatort begab und Fallen stellte, bemerkte die Spuren von einem ausgewachsenen Löwen und zwei Jungen, jedoch gelang es ihm leider nicht, die Räuber zu fassen.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Pöni“ traf vom Süden über Zanzibar kommend am 15. ds. Mts. nachmittags hier ein und fuhr am nächsten Tage mittags über Tanga und Lamu nach dem Norden weiter.

Rupie-Kurs

für den Monat August 1901.
1 Rupie 1,38375.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,377
Auszahlungskurs „ „ 1,391

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 14. August 1901, läuft Marseille an.
„Bundesrath“ Capt. Carstens am 25. August 1901, via Marseille.

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Gauhe am 5. September 1901.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Stahl am 26. August 1901

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe am 26. August 1901

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Bullen, Ochsen, Kühe

stehen zum Verkauf

Plantage Kikogwe.

Frische Sendung

Moment - Trockenplatten

Extra Rapid Prima Qualität
25 Grad Warnecke. Tadelloser Maschinen - Guss.

Dünnes Glas.

Sämmtliche Artikel für Photographie stets im Lager.

C. VINCENTI.

Nur
echt
mit
der be-
rühmten
Anker-
Marke

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.

Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165

Neueste Kiepert'sche Karte von
Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p.
Felder. Empfiehlt

Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Agenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und
Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die
General-Vertretung der „D. O. A. Zeitg.“
für Deutschland in Berlin W 35, Flott-
wellstraße 5 erbeten.

Gerolsteiner

Sechsb-Mark.

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Mägen- und Nierenleiden.

Tropensicher verkorkt.

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Geschichte Viehzucht.

Humoreske von A. Dourliac.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von A. Heim.

„Sa, lieber Vater, die große Medaille und 10 000 Francs für ein paar einfache Ochsen! Du hattest Recht, die Viehzucht hat etwas für sich! Der erste Schritt zum Reichthum ist gemacht, und sowie die Ausstellung geschlossen und ich meine „Thiere“ dem Käufer übergeben habe, komme ich für einige Wochen in die Heimath, um Dir von meinen Mühen, meinen Erfolgen zu erzählen und Dich um Verzeihung zu bitten.“

„Meine Verzeihung!“ rief der Vater Brunoy und schnäubte sich vor lauter Nührung kräftig in das großkarrirte bunte Taschentuch, „die hat er zehnmal verdient, da er auf sein nutzloses Handwerk verzichtet hat! 10 000 Francs! mit seinen Schmierereien würde er die nicht verdient haben, wie Herr Pastor? Hatt' ich nicht Recht, nicht auf Shren Rath zu hören, und dem Jungen seinen Willen durchgehen zu lassen? Wenn ich damals nicht ganz energisch meinen Willen als Vater durchgesetzt hätte, könnte der Junge jetzt Hungerpfoten saugen, statt zwei Ochsen auf der Ausstellung prämiirt zu haben. Steht's nicht so in der Zeitung?“

„Sawohl“, antwortete der Pfarrer mit schlaudem Lächeln, „sieht hier: „Große Medaille: Roger Brunoy. Ein Paar Ochsen Nr. 650.“

„Na, wissen Sie, für mich ist das bloß schwarz auf weiß . . . macht mir aber doch Vergnügen, daß mein Name da steht!“ sagte der alte Bauer und sah voller Respekt auf die Druckschrift . . . „Meiner Treu, thut mir doch leid, daß ich nicht lesen kann . . .“

„Sa, es ist auch schade, denn Ihr Junge wird sehr gelobt; die Leute vergleichen ihn mit Rosa Bonheur!“

„. . . Rosa Bonheur!“ murmelte der Bauer, als er nach Hause ging, „wird wohl irgend eine Gutsbesitzerfrau sein, die sich mit Viehzucht abgiebt.“

Von Kindheit hatte Roger Brunoy Neigung zum „Farbklecksen“, wie sein Vater es nannte, gezeigt . . . und dabei ein Talent verrathen, wie es vielleicht unter hundert Fällen einmal vorkommt.

Die Hausmauern, seine Schulhefte, alle waren ihm für seine Malereien recht, und der Lehrer und der Pfarrer, denen das Talent des Knaben nicht entgangen, riefen dem Bauern, seinen Sohn auf die Kunstakademie zu schicken . . . der schickte ihn auch auf eine Akademie, aber nicht auf die der schönen Künste, sondern auf die landwirthschaftliche Hochschule, damit er seine Klauen vergesse.

Leider aber konnte Roger diesem Fach gar keinen Geschmack abgewinnen, und selbst die gelehrtesten Vorträge über Rübenbau und Viehzucht ließen ihn kalt, dagegen aber interessirte ihn die Struktur der Pflanzen und die Anatomie der Thiere angelegentlichst.

Als er die Schule durchgemacht hatte, konnte er sich denn auch nicht entschließen, in die Heimath zurückzukehren und trotz der Bitten und Drohungen des Vaters theilte er ihm als festen Entschluß mit, Maler werden zu wollen.

Der Alte nahm das sehr übel, schickte kein Geld mehr und die Freunde beschied er mit den Worten:

„Ist ein schlechter Mensch, der auf Abwege gerathen ist!“ Ganz im Geheimen that es ihm vielleicht manchmal leid, so unerbittlich gewesen zu sein und nicht anders gehandelt zu haben, und oft tauchte der Gedanke auf, daß „der Kleine“ vielleicht mal hungrig zu Bett gehen möge.

Aber er blieb eigensinnig und sagte sich:

„Es geschieht zu seinem Besten . . .“

Und jetzt beglückwünschte er sich, so und nicht anders gehandelt zu haben, denn nun war Roger doch vernünftig geworden!

Sa, wahr und wahrhaftig, seine Heimkehr sollte ordentlich gefeiert werden! Wie ein verlorener Sohn, der ins Vaterhaus zurückkehrt!

Und schließlich, warum sollte der Vater denn so lange warten.

Vater bleibt doch Vater. . . .

Er konnte sich ja gleich bei der Gelegenheit die beiden Ochsen ansehen, auf die war er sehr neugierig. 10 000 Francs, das lohnte schon die Reise!

. . . Und eines Morgens sah der Portier des Hauses in der „Rue des Martyrs“, wo Roger wohnte, einen alten Bauern in blauem Leinwand mit schwieligen Händen unschlüssig in der Hausthür stehen.

„Habt Ihr hier einen Viehzüchter in Eurem Haus, Männchen?“ fragte Vater Brunoy.

„Einen Viehzüchter“, antwortete der Cerberus des Hauses und riß die Augen weit auf . . . „was?“

„Na, einen, der Vieh züchtet, zum Kluck! So Kälber, Hammel . . . Ochsen . . .“

„Wo sollte er die denn hinthun, wenn's nicht zweibeinige sind? . . . doch wohl nicht auf meine Treppe . . . denke ich mir . . .“

„Na, das frage ich mich auch schon“ brummte der Alte und kratzte sich den Kopf . . . seht Euch doch mal hier den Zettel an, ist das nicht Eure Hausnummer?“

„Herr Roger Brunoy . . . Ah! Zu Herrn Brunoy wollen sie. Na, Männchen, das konnten Sie doch auch gleich sagen. Ganz oben, die Thür links.“

Und während der Vater pustend die 119 Stufen hinauffragte, die ihn zum Atelier des Sohnes führen sollten, machte der Portier seine Vogenthür zu und meinte für sich:

„Was quatscht der denn von Viehzucht?“

Als es an die Thür klopfte, rief Roger, der vor seiner Staffelei saß, ruhig „herein!“

Beim Anblick seines Vaters schrie er aber überrascht auf, sprang fröhlich in die Höhe und bewegter, als er es wahrhaben wollte, schloß er den Alten in seine Arme.

Nach den ersten Begrüßungen sah der alte Bauer sich mißtrauisch um.

Ueberall Paletten, Pinsel, Studien und Skizzen.

„Machst Du denn immer noch?“

„Sa, wenn ich mal Zeit habe . . . willst Du meine Entwürfe sehen?“

„Ach, was liegt mir denn an den Kleckereien! Die Hauptsache sind Deine Ochsen! Sie sind doch wohl nicht etwa krank?“

„Nein, oh nein, da kannst Du ganz ruhig sein“, antwortete Roger lachend.

„Kann ich sie nicht mal sehen“ fragte der Bauer immer noch mit leisem Mißtrauen.

„Aber selbstverständlich! Ich wollte es Dir gerade vorschlagen.“

Eine Stunde später trat Vater Brunoy am Arme des Sohnes über die Schwelle des „Palais de l'Industrie“.

„Hier riecht es gut nach dem Stall!“ sagte der Alte und holte tief Athem — die Pferdeausstellung war gerade gewesen —

Als Vater Brunoy aber nur Bilder und wieder Bilder bemerkte, da zog sich sein Gesicht in verächtliche Falten.

„Ist 'ne komische Idee, hier die Malereien aufzuhängen! „Als sie in die große Rotunde kamen, führte Roger den Vater vor ein Bild, in dessen Rahmen in mächtigen Lettern stand: „Große goldene Medaille.“

„Verzeih' mir meine Heimlichkeit, Vater“, sagte er: „Ich kann nur Ochsen züchten, wie die da vor Dir; aber ich hab's so gut wie irgend möglich gemacht.“

Erst war Vater Brunoy sprachlos vor Empörung und Born, so hintergangen worden zu sein, als er aber die vertraute Landschaft sah, als er die ihm vertrauten Thiere, diese Wiederkäufer am Pflug sah, die Natur so getreulich wiedergegeben erblickte, da wurde sein Landmannsherz weich und weit.

„Sa, so sind sie! so sind sie wirklich!“ rief er und schlug sich auf's Knie.

„Und das ist 10 000 Francs werth?“

„Sa, Vater, ich habe einen Käufer, der das zahlen will.“

Mit einem Schlag war da der ganze Born

des Alten vorbei und mit dem breiten Lachen des pfiffigen Bauern sagte er:

„Meiner Treu! Du bist schlau, denn Du verkaufst die toten theurer, als ich die lebenden.“

(Nachdruck verboten.)

Der Jagdausflug der Herren Fröhlich und Lustig.

Eine Humoreske aus dem Ostafrikanischen Jagdleben von Hans Hellmut.

Herr Fröhlich und Herr Lustig galten im Kreise ihrer Freunde und Bekannten als zwei sehr erfahrene, unermüdete, waidgerechte Jäger. Daß sie von ihren häufig veranstalteten Jagdausflügen in der Umgegend von Davaesalam, zu denen sie bewaffnet bis an die Zähne ausziehen pflegten, meistens nur einige wilde Tauben und zuweilen auch die nicht einmal mitbrachten, konnte nach einstimmigen Urtheil aller Kenner nur an dem absoluten Mangel an Großwild in der Nähe der Kolonialhauptstadt liegen. Nach den schlechten Erfahrungen, die verschiedene Eingeborene am eigenen Körper gemacht, dürfte zwar das Vorkommen von Löwen auch in der näheren Umgebung der Stadt nicht in Abrede gestellt werden, aber der Ruf der beiden gefahrbringenden Nimrode mußte bereits bis in weitere Löwenkreise gedrungen sein, denn so oft die Herrn Fröhlich und Lustig auf den jüngsten Kriegsschauplätzen der Könige des Thierreichs ankamen, waren diese bereits ungezählte Kilometer in entsetzten Sprüngen geflüchtet, was aus der Art der Jäger deutlich ersichtbar war.

Nach einem längeren Kriegsrath kamen infolgedessen beide Herrn zu dem Entschlusse, eine größere mehrtägige Jagdexpedition in das Innere des dunklen Erdtheils zu unternehmen, um das Wild hier sozusagen an der Quelle aufzusuchen. Eine vollständige Safariausrüstung, umfassend Zelt, Feldbett, Hängematte, Tisch und Stühle, ein halbes Duzend Kisten Whisky und Cognac, 300 Flaschen Soda, ungezählte Konserven und Lebensmittel wurden einer stattlichen Trägerkolonne übergeben, zwei Reitthiere, ein Pferd und ein Esel, beschafft, und die Boys trugen die verschiedensten Schießwaffen, von der Elefantbüchse bis zur Taubenschrotflinte.

Mit Sonnenaufgang wurde aufgebrochen und ein kundiger Führer zog der Karawane voran, da man selbstverständlich nicht auf der großen Barrahara marschieren, sondern sich eventuell durch den dichtesten Urwald mit eigens dazu mitgenommenen Buschmessern den Weg bahnen wollte. —

Bis zum benachbarten Dorf Mtoni am Südcreek ging der Vormarsch ohne bemerkenswerte Zwischenfälle von Statten, auch das Passieren des Creeks brachte keine erheblichen Schwierigkeiten, denn dem Umstand, daß ein Träger stolpernd eine Sodafiste fallen ließ, deren Flascheninhalt mit hydritebombenähnlichem Krach explodirte, maß man natürlich keine besondere Bedeutung bei. —

Am Südufer des Creeks hörten aber alsbald die gebahnten Wege auf, das Gelände begann einen sehr durchschnittenen Charakter anzunehmen, und bei den immer häufiger auftretenden Steilabfällen und stark geböschten Hängen fingen die Reitthiere sich als ziemlich überflüssig zu erweisen an. Bei dem nun unvermeidlich gewordenen Fußmarsch stellte sich jedoch eine körperliche Verschiedenheit der beiden Jagdbesessenen als recht störend heraus. Während die unteren Extremitäten des Herrn Fröhlich eine sehr erhebliche Länge aufwiesen, war dagegen das Beinegestell des Herrn Lustig selbst bei euphemistischer Auffassung nur als stark verkürzt und leicht konvexförmig gekrümmt anzusprechen. Der hieraus resultierende Geschwindigkeitsunterschied erwies sich als bedeutend, die Abstandsentsfernungen vergrößerten sich quadratisch im Verhältnis zur Zeit, und als Abends Herr Lustig totnüde im Lager ankam, in dem Herrn Fröhlich schon ausgeruht saß, beschuldigte der Erstere seinen Jagdgenossen allen Ernstes des „Flüchbogenmarsches“, d. h. er behauptete Herrn Fröhlich nur ab und zu weit vor sich wie einen von der Sehne eines Bogens geschneitten Pfeil um die Wegecke „fliegen“ gesehen zu haben. Ein Friedensschlummerpunsch glich jedoch die

Verstimmung wieder aus und diente zugleich als Stärkung für die Strapazen des nächsten Tages, der die beiden Waidmänner nach ebenfalls anstrengendem Marsch durch urwaldartigen Busch und zerklüftetes Gelände am Nachmittage in ein Dorf am Rande eines ausgedehnten Sumpffees brachte.

Schon auf der letzten Strecke des Marsches krenzten oft die riesigen Spuren verschiedener Ribokos ihren Weg, so daß sie bei dem erwähnten Sumpfdorf einige Tage zu jagen beschloßen. Nach Aussage des Zumben, durch den schon übrigen auf der Leipziger Kolonialausstellung die gutgläubigen Europäer mit Hilfe der fürchterlichsten Kriegstänze über das Wesen der Wajuaheli-Kriegführung unterwiesen waren, hatte noch nie eines Weißen Fuß diese Jagdgründe betreten, und die Dorfeingeborenen behaupteten ernsthaft, noch nie zuvor einen Esel gesehen zu haben. Natürlich schmeichelte dies dem Ehrgeiz der jetzt in die Entdeckerkategorie aufgerückten Jäger, und so war es nicht wunderbar, daß der Abend in angeregter Unterhaltung mit dem aufgeklärten Zumben verfloß, dem in Meia besonders die schönen Bibis und die Astaris, unzählbar wie Gras, imponiert hatten.

Am nächsten Tage wurde ein frisch begangener Ribokowechsel bestätigt, und eine Jagdkanzel auf einem Baume daneben erbaut. Die zahlreichen Enten auf dem See hielten sich leider wie die Löwen bei Dareßsalam außer Schußweite. Vor Aufgang des Mondes bestiegen die Herrn am Abend in Begleitung von mehreren Eingeborenen die Jagdkanzel und gleich darauf begann das unbeschreibliche Konzert der tropischen Thierwelt. Löwen brüllten, allerdings ziemlich leise, fast ohrenähnlich in der Richtung des Dorfes, und einige Hyänen ließen ganz in der Nähe ihr unverkennbares, unheimliches Heulgelächter erschallen. Wertwürdigerweise erklangen diese letzten Töne aus dem Laubdunkel der benachbarten Bäume, wodurch jedenfalls die Eingeborenen zu dem unter bewanderten Umständen erklärlichen Irrtum gelangten, diese Hyänen für Eulen zu halten.

Nun ging der Mond auf, und sofort begannen die in den nächsten Sumpfgewässern versteckten Ribokos durch Pfützen, Brunnen, Grunzen und Schnauben ihre Anwesenheit kund zu thun. Wahrscheinlich wollten die Thiere in diesen ihnen eigentümlichen Lauten den überkühnen Eindringlingen, die sie jedenfalls im Mondlicht eräugt hatten, ihr Mißfallen über das Betreten des Sumpfgewässers ausdrücken, in welchem sie sich erb- und eingeseßten glaubten. Trotzdem die riesigen Dickhäuter in ungeheurer Anzahl vorhanden sein mußten, war doch kein einziger derselben unvorsichtig genug, seinen Leib als Ziel für die nie fehlenden Büchsen der beiden gespannt im Anschlag liegenden Schützen darzubieten.

Nicht lange darauf beruhigten sich die Ribokos; nur ein alter Bulle, der an der Stimme dem waidgerecht geschulten Ohr des Herrn Lustig als solcher sofort erkenntlich war, grunzte noch einige Male. — Dann wurde Alles still. —

Da jetzt mit Sicherheit anzunehmen war, daß die Flußpferde sich der Nachtruhe hingeeben hatten, so glaubten auch die von den Anstrengungen der Waidtage ermüdeten Jäger ein kleines Nickerchen riskieren zu dürfen, um dann am nächsten Morgen mit fester Hand und sicherem Auge der erwachenden Ribokoherde den Garaus zu machen. Sie setzten sich auf der Bank im Baum bequem zurecht, und bald verkündeten die melodischen Schuarchtöne des Herrn Fröhlich, daß Gott Morpheus ihn bereits fest in den Armen hielt, was auch notwendig war, da er sonst leicht hätte vom Baum fallen können. Herr Lustig meinte noch einige Male hinter einem dunklen Busch den Schatten eines Ribokos zu entdecken, faßte jedoch auch bald diese Wahrnehmung als eine Täuschung seiner erregten Phantasie auf.

Aber hartnäckig floh ihn der Schlaf. Durch die mehrfachen stärkeren Getränke, welche die beiden Waidmänner zum Schutz gegen die empfindliche Nachtkälte hatten zu sich nehmen müssen, war nicht nur seine Phantasie sondern auch sein Magen in Erregung versetzt worden. Die Jagdkanzel schien ihm in ein schnell sich drehendes Carussell verwandelt, dunkler ward's ihm vor den Augen, er neigte sein Haupt über das Geländer: — und — „weinte bitterlich.“ —

Das war dem unten doch noch Wache haltenden Ribokobullen zu viel. Erschrocken ob dieses überraschenden und ausgiebigen Ergusses, sprang er in grimmigen Sähen laut prustend auf und eilte der schützenden Mitte des Sees zu. Seine geräuschvolle Flucht alarmierte sämtliche dickhäu-

tigen Genossen, die hinter ihm drein das Weiße suchten. Herr Lustig verlor vor Erstaunen über diese unbeabsichtigte Wirkung seinen Hut, und Herr Fröhlich wäre beinahe doch noch vom Baum gefallen.

Ehe Einer eine Büchse an die Bude nehmen konnte, war der tolle Spuk verschwunden, und die Schwarzen erklärten die Ribokojagd hiermit bis auf Weiteres als erledigt.

Da am nächsten Morgen die Inventuraufnahme des Whisky- und Sodabestandes nur noch einen für zwei Tage ausreichenden Vorrat bei mäßigem Verbrauch ergab, so entschloß man sich trotz der

bisher leider durchaus nicht befriedigend zu nennenden Jagdresultate zur Rückkehr nach den heimischen Benaten.

Nennenswerteres jedoch sollte den beiden Jagdhelden der Heimmarsch bringen, den sie ehregeizig geworden auf Entdeckerruhm, auf nie zuvor von Europäern betretenen Pfaden quer durch den Urwald bewerkstelligten. Nachdem sie einmal, freilich ohne es am Abend vorher zu wissen, vor einer zum Glück unbewohnten Löwenhöhle im Waldesdunkel übernachtet hatten, schossen sie am nächsten Tage außer einigen Wildtauben zwei eigenartige Vögel, die der Nashornvogelklasse an-

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Sur- pa- salan	Tanga	Pagomogo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Tiere	per Stück	45	30	20—45	25	—	—	—	40—65	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	50	50	60	30	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	7	7	3—6	4	4—6	5	—	2—3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	4	—	2—4	3	—	—	5	3—4 1/2	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	25	25	20	25	—	—	—	14—15	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.21	0.20	0.16	0.21	0.21	0.16	0.24	0.16	0.13
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02	0.03	0.03	0.01	0.02	0.01 1/2	—	0.02	0.01 1/2
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmalz	per lbs	0.54	0.40	0.44	—	0.42	0.46	—	—	0.50
per Fressla	per Fressla	26	17.32	19	—	23	—	—	16	28
Mehl	per lbs	0.10	0.12	0.08	0.09	—	0.07	0.09	—	0.08
per Sack	per Sack	17.32	17.32	17	20	17	—	—	—	18.32
Mais	ein Bischl	0.12	0.12	0.11	0.10	0.08	0.08	—	—	0.08
ein Djisla	ein Djisla	8.32	9.32	9	7.32	6.32	—	—	7.32	5
Weis	ein Bischl	0.32	0.28	0.30	0.32	0.32	0.32	—	—	0.32
ein Djisla	ein Djisla	20	23.16	30	24	—	—	—	26.32	—
Mtama	ein Bischl	0.16	0.16	0.13	0.14	0.20	0.16	0.12	—	0.16
ein Djisla	ein Djisla	14.32	14.32	11	11.32	15	—	—	—	11.32
Erdnüsse	ein Bischl	0.16	0.12	0.12	0.10	0.12	—	0.10	—	—
ein Djisla	ein Djisla	9.32	9	7.32	7	7	—	—	—	9
Gesam	per lbs	0.04	0.03	0.04	0.04	0.04	—	—	—	0.16
ein Djisla	ein Djisla	—	15	9	—	—	—	—	14	—
Bohnen (einheimische)	ein Bischl	0.16	—	0.13	0.14	0.12	0.12	0.26	—	—
ein Djisla	ein Djisla	11.32	—	11	11.32	10	—	—	—	—
do. (indische)	ein Bischl	0.24	0.24	0.21	—	—	—	—	—	—
ein Djisla	ein Djisla	17.32	27	17	—	—	—	—	—	—
Mohoro	ein Hausen	—	0.02	0.02	0.02	—	0.01	—	—	—
per Sack	per Sack	0.45	2	2	2.32	—	—	2.16	—	—
Mast	ein Hausen	—	0.02	0.01	0.02	—	0.01	—	—	—
per Sack	per Sack	0.35	2	1.32	3	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	0.12	0.10	—	—	—	—	—
per Kiste	per Kiste	6	5	6	10	—	—	—	—	—
Kopra	per Fressla	2.32	—	—	—	—	—	—	—	2
do.	do.	—	2.32	2.16	2.32	—	—	—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.50	0.40	0.40	0.60	0.60	0.30	0.30	—	0.28
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.48	—	—	3	3.32	3	—	—	—
20 Tins	20 Tins	—	—	35	—	—	—	31	—	—
Honig	1 Flasche	0.24	0.16	0.16	0.20	—	—	—	—	0.08
1 Tin	1 Tin	7.32	—	8	—	—	—	—	—	5
Wachs	per Fressla	26	—	—	—	—	38	—	—	—
1 Pfd.	1 Pfd.	—	—	12	8.48	24.16	—	—	—	24
Kopal, roth	per Fressla	21	—	20	24	15.32	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Fressla	8	—	10	10	8—10	—	—	—	7
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gautschuk	per Fressla	54.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	55	62.32	55	—	—	—	53.13
Tabak	1 Rolle	0.32	—	0.32	0.16	—	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	9	—	5	8	7—10	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12	—	—	—	—	—	0.14	—
per Fressla	per Fressla	7	—	7.32	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	10.32	—	—	8	6—9	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Fressla	7.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	1	—	1.32	1.32	1	—	1.32	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.06	0.05	0.10	0.05	0.08	0.11	—	—	0.10
32 do.	32 do.	—	3.48	4	—	—	—	1.42	—	4.32
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	0.16	0.16	0.16	—	0.17	—	—	0.16
per Fressla	per Fressla	3.32	7.32	7	7	—	—	—	—	8.32
Gesamöl	per lbs	—	0.23	—	—	0.20	—	—	—	—
per Fressla	per Fressla	6.32	—	—	—	9	—	—	—	—
Kakosnüsse	100 Stück	2.48	—	—	2	—	—	—	—	—
1000 Stück	1000 Stück	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djisla	ein Djisla	11.32	11.32	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	ein Bischl	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djisla	ein Djisla	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bischl = 6 Pfd. 1 Fressla = 35 Pfd. 1 Djisla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. s. w.

zugehören schienen, aber doch eine bisher unbekannte Spezies darstellten. Herr Lustig nannte sie kurzentschlossen „Levys“, weil ihre Schnabelform eine auffallende Ähnlichkeit mit der Nasenbildung des auserwählten Volkes zeigte. Auch die näheren Umstände, unter denen es Herrn Lustig gelang, den einen dieser für die Hervollständigung der Naturwissenschaft hochwichtigen Vögel zu erlegen, dürften erwähnenswert sein. Sein Esel ging gerade in einer vom Regen ausgewaschenen Bodensfurche, die so schmal war, daß er die Füße aus den Bügeln nehmen mußte, während seine Fußsohlen bei heraufgezogenen Knien gerade den oberen Rand streiften. Da ging der „Levys“ hoch; mit seltener Geistesgegenwart stemmte er beide Beine gegen den Rand der Furche, und wie unter dem Koloß von Rhodos die Schiffe, so zog unter seinen Beinen das Reittier durch. Seinen festen Stand ausnützend, zielte er, schoß, und die seltene Jagdbeute fiel.

Bei der Fortsetzung ihres Marches hatten die kühnen Forscher ferner das Glück, ein Diamantlager zu entdecken. Da schon an den Abenden vorher im Lager die vulkanische Natur des neuererschlossenen Gebietes durch stundenlang andauernde Erdschwanfungen von einer Heftigkeit, daß die Bananenhaine deutlich ins Wackeln gerieten, festgestellt war, so dürfte das häufige Vorkommen des Diamanten in der von Herrn Fröhlich und Herrn Lustig erforschten Gegend auch bei der Wissenschaft nicht auf Zweifel stoßen.

Am Tage darauf gelangten die beiden Jagdheroen wieder in Daresalam an, und gaben ihre reichhaltigen Jagderlebnisse den aufhorchenden Freunden preis.

Wieder einmal ist die kulturfördernde Wirkung des edlen Waidwerks zur Evidenz erwiesen, und die Wissenschaft hält Lorbeerkränze bereit mit der Schleifeninschrift: „Waidmannsheil den Herrn Fröhlich und Lustig!“

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Beiträge zum Bismarck-Denkmal in Muanza.

In Muanza sind bisher hierfür eingegangen von: Oberarzt Dr. Mibory: 59 Rp.; Oberleutnant Baumstark: 25 Rp.; Sergeant Buchner: 15 Rp.; Kaufmann Max Cohn: 10 Rp.; Oberleutnant Cramer: 60 Rp.; D. D. U. G. Muanza: 50 Rp.; Stabsarzt Dr. Eggel: 20 Rp.; Kaufmann Frankheim: 10 Rp.; Stabsarzt Dr. Gallus: 20 Rp.; Unteroff. Heimke: 10 Rp.; Unteroff. Gascher: 5 Rp.; Kaufmann Kratz: 30 Rp.; Kaufmann Kuhlwindt: 25 Rp.; Leutnant Küster: 10 Rp.; Kaufmann Siebinger: 30 Rp.; San.-Unteroff. Lüdete: 5 Rp.; Kaufmann Meinhäuser: 20 Rp.; Hauptmann Richter: 30 Rp.; Zahlmeister-Aspirant. Ruhnau: 25 Rp.; Maschinist Seidel: 25 Rp.; Thierarzt Schmidt: 10 Rp., Leutnant

v. Trotha: 20 Rp.; Zahlmeister-Aspirant Berch: 10 Rp.; Leutnant Weizenberg: 20 Rp. In Summa 544 Ruppe. In Daresalam bei der D. D. U. J. eingegangen: Sergeant Hoenke 5 Rp.; Stabsarzt Dr. Mhl 50 Rp. Gesamtsumme der bei der D. D. U. J. eingegangenen Gelder: 158 Rp.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Regen im Mai, Juni, Juli in Dar-es-Salam.

Tag	Stunde		mm	
	von	bis	Regenhöhe	der Tage
2.	0 p 42	0 p 53	0.8	0.9
	2 p 48	2 p 53	0.1	
3.	11 a 30	11 a 32	0.1	0.1
6.	7 a 31	7 a 42	2.7	10.1
	10 a 19	10 a 21	1.7	
6.	11 a 20	11 a 40	3.8	10.1
	1 p 48	2 p 00	1.9	
7.	4 a 10	5 a 12	3.0	32.8
	8 a 15	0 p 35	23.7	
7.	1 p 50	6 p 00	6.1	32.8
	6 a 08	6 p 50	0.8	
8.	10 a 55	1 p 20	24.7	46.5
	4 p 09	4 p 45	2.9	
8.	7 p 01	9 p 15	4.0	46.5
	10 p 25	12 p 00	14.1	
9.	0 a 00	5 a 25	19.8	24.7
	11 a 48	11 a 55	0.6	
10.	1 p 20	5 p 05	4.3	9.2
	4 p 12	6 p 10	4.7	
10.	9 p 41	10 p 05	4.5	57.7
	8 a 12	6 p 10	57.7	
12.	1 a 20	3 a 05	0.3	57.7
	0 p 24	0 p 35	5.2	
13.	1 p 46	1 p 55	4.6	24.9
	3 p 18	6 p 32	14.5	
13.	10 p 03	11 p 13	0.3	24.9
	9 a 18	10 a 54	0.5	
14.	6 p 26	8 p 35	8.3	11.2
	9 p 47	10 p 40	2.4	
15.	9 a 18	10 a 28	0.3	0.3
	4 a 17	4 a 30	1.4	
18.	8 a 24	2 p 54	5.7	7.7
	7 p 48	8 p 45	0.6	
19.	0 p 30	1 p 22	1.7	1.7
	4 a 30	4 a 50	1.5	
20.	8 a 03	8 a 06	0.3	3.9
	9 a 48	11 a 05	1.6	
21.	8 p 10	8 p 53	0.5	2.2
	10 a 46	1 p 40	2.2	
22.	2 a 20	3 a 05	0.5	5.3
	7 a 12	9 a 05	4.8	
23.	9 a 30	11 a 35	0.1	0.1
	4 a 00	4 a 50	0.4	
24.	6 a 59	7 a 03	0.2	15.7
	11 a 01	4 p 00	13.1	
24.	5 p 12	6 p 35	1.8	15.7
	9 p 16	9 p 22	0.2	
25.	2 a 51	3 a 25	0.8	7.1
	6 a 24	7 a 35	6.2	
25.	10 a 03	10 a 13	0.1	7.1
	0 p 30	1 p 20	1.6	
26.	3 p 06	4 p 03	0.6	11.6
	5 p 07	6 p 00	2.6	
26.	8 p 05	9 p 50	6.8	11.6
	1 a 56	6 a 20	9.4	
27.	10 a 01	10 a 15	4.1	16.8
	2 p 02	2 p 05	0.6	
27.	5 p 12	6 p 10	2.7	16.8

21 Tage, 58 Fälle,

290.5 mm

		Juni			
4.	5 a 50	6 a 45	7.0	7.0	
12.	10 a 46	10 a 50	0.1	1.0	
	0 p 35	0 p 40	0.9		
25.	2 a 35	5 a 05	4.8	15.1	
	11 a 30	11 a 53	10.3		
29.	6 a 43	7 a 10	1.0	1.0	
30.	4 a 10	4 a 16	0.2	0.2	

5 Tage, 7 Fälle,

24.3 mm

		Juli			
4.	9 a 45	9 a 52	0.3	0.3	
6.	7 p 20	8 p 14	2.9	3.6	
	10 p 24	11 p 47	0.7		
7.	0 a 03	4 a 35	4.7	8.0	
	10 a 06	0 p 25	3.3		
8.	0 a 58	1 a 03	2.5	2.5	
18.	2 p 54	3 p 07	0.2	0.2	
21.	8 a 04	9 a 46	6.0	6.0	
25.	0 p 20	0 p 30	0.2	0.2	
27.	11 a 20	11 a 32	0.5	0.8	
	0 p 46	0 p 50	0.3		
29.	0 a 45	6 a 55	11.6	12.6	
	8 a 27	8 a 34	1.0		

9 Tage, 13 Fälle,

34.2 mm

Bis Ende Juli fielen 1901: 1211.4 mm. Damit ist der nach früheren Beobachtungen vermutete Jahresdurchschnitt bereits um etwa 200 mm überstiegen. Die Zahl der Regentage bis Ende Juli betrug 92, darunter 24, an denen weniger als ein mm fiel, und 6, an denen mehr als 50 mm fielen. Die Zahl der Regentage betrug bisher 173, wobei nur solche gezählt sind, die mindestens durch eine Pause von einer Stunde von dem vorhergehenden oder nachfolgenden getrennt waren.

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 8.	5 h 48 m	6 h 03 m
18. 8.	6 h 18 m	6 h 33 m
19. 8.	6 h 49 m	7 h 04 m
20. 8.	7 h 22 m	7 h 39 m
21. 8.	7 h 59 m	8 h 18 m
22. 8.	8 h 45 m	9 h 11 m
23. 8.	9 h 45 m	10 h 19 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
17. 8.	11 h 56 m	—
18. 8.	0 h 11 m	0 h 26 m
19. 8.	0 h 41 m	0 h 57 m
20. 8.	1 h 13 m	1 h 31 m
21. 8.	1 h 49 m	2 h 09 m
22. 8.	2 h 32 m	3 h 03 m
23. 8.	3 h 28 m	4 h 02 m

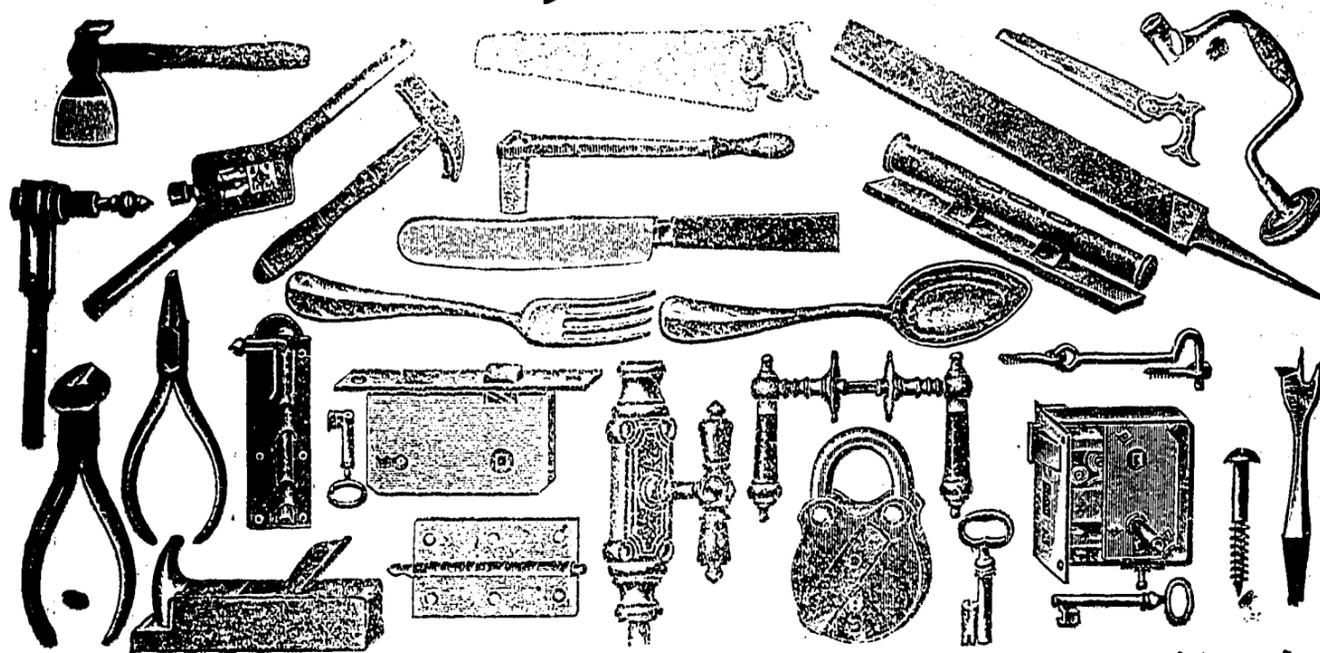
Am 22. 8. 10 h 29 m. a. m. Erstes Viertel.

Postnachrichten für August 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsebenen.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen.	
3.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
4.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar	Post ab Berlin 12. 7.
5.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
6.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	Post ab Berlin 16. 7.
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa.	
8.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach dem Süden.	Post an Berlin 2. 9.
9.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
10.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
13.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus dem Süden.	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa.	Post an Berlin 4. 9.
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen.	
17.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
18.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
19.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
22.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
24.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	Post ab Berlin 30. 7.
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	Post an Berlin 19. 9.
25.	Abfahrt des „nach Europa.	
26.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Gouverneur“ nach dem Süden.	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Ankunft der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 9.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 8.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
31.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen.	

ESBENSSEN'S BUTTER
REIN-NAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaffen für Eisenbau, Holz-, Maschinen- und Strassenbau.
Vollständig für Tisch-, Land- und Haus-Schneide. — Kochherde.

Beilagen, Prospekte,
Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“
GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Flottwellstr. 5.

C. ZEMLIN, Tanga
Oel- und Seifen-Fabrik

empfiehlt seine
Medicinischen Seifen — Toilette-Seifen
Haushaltungs-Seifen.
Auf Wunsch erfolgen Probesendungen.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals
etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikinda
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-
troffenen Fallen.
Illustr. Preis-kourante gratis. **BC**
Renomirteste
erfährte deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.



R. Weber.

Rud. Weber's neueste Doppelfedereisen für Löwen,
Tiger, Hyänen, Leoparden sowie Humanitätsfallen
zum Lebendfang. Illustr. Preisliste über sämtliche
Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. gratis.
Paris Staatsmedaille,

16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung, 100 silb. etc.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik
Haynau in Schlesien.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
TELEPHON- & TELEGRAPHEN WERKE
BERLIN W.
III. Preislisten nur an Wieder-
verkäufer und Installateure
HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!
von **Hugo Raddak.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht,
als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche
zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Strassender Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jeder-
zeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Nöth. Papier- u. Bureau-Materialien.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Mit Dampfer „Bundesrath“ trifft neue
frische Sendung ein:

Westfälischer Schinken
Cervelatwurst

bei **Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

Calcutta, den 26. Februar 1901.

Am 25. Dezember v. J. trat ich meine schon seit Jahren erwünschte Reise nach Niederländisch- und Britisch-Indien auf dem Dampfer „Sultan“ der Deutschen Ostafrika-Linie von Dar-es-Salam aus an. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Sansibar, woselbst ich für die Versuchstation zu Dar-es-Salam einige Früchte von Durio zibethinus erwerben konnte, ging es weiter die Küste entlang bis Tanga-Mombassa und von hier in die offene See hinaus. Während der Fahrt hatte ich Gelegenheit, das bunte Treiben von über 300 Deckpassagieren, die den verschiedensten Stämmen angehörten, meist aber heidnische Indier waren, zu beobachten.

Am 10. Januar d. J. traf der Dampfer im Hafen von Goa ein. Diese Stadt war ehemals der Sitz des portugiesischen Vizekönigs von Indien und hatte 200 000 Einwohner und 200 Kirchen. Jetzt zeugen noch gewaltige Ruinen von der entschwindenden Pracht der portugiesischen Herrschaft.

Da der Dampfer hier einige Stunden verweilte, konnte ich mir das Leben und Treiben in der Stadt ansehen und auch der Umgebend einige Aufmerksamkeit schenken. Die Vegetation besteht nur aus gelbem Gras, einigem Gestrüpp und niedrigen Bäumen, die nur spärlich den roten Boden bedecken. An den gut gehaltenen Wegen waren Anacardium occidentale, Aleurites triloba, Poinciana Gillesii, zwei Casuarina-Arten, Moringa pterygosperma und citrifolia, Melia Azadirachta, Grevillea robusta, Bougainvillea spectabilis und ein Bekannter aus den afrikanischen Steppen, Calotropis procera. Außerdem fanden sich schön hellviolett blühende Hibiscus, Farnkraut und bei den Häusern einige Bananen, Guyaven, Anona squamosa, Cycas circinalis und die buntblätterigen Crotonarten.

Nachdem noch das mit einem meteorologischen Pavillon versehene Fort und der Markt einer Besichtigung unterworfen worden waren, ging die Fahrt weiter an der Küste entlang. Die Vegetation derselben war vertrocknet, und die Küste erschien in der grauroten Lateritfarbe.

Am 11. Januar fuhr der Dampfer in den Hafen von Bombay ein.

Die Stadt macht einen europäischen Eindruck, der durch die gut gepflegten Alleen und öffentlichen Anlagen noch verstärkt wird. Der Haupt-Alleebaum ist ein Ficus; nächstdem verwendet man Poinciana Gillesii, Albizzia Lebbek und Alianthus. In Vorgärten und Anlagen sieht man einige Kokospalmen, Latanien, Arenga, Oreodoxa regia, ferner Aralia, Croton, Canna &c.

Am 13. Januar besuchte ich die Verkaufsställe der Pferdehändler R. Scott & Co., um für die Kulturstation Kwai Pferde und Büffel zu kaufen, die das Gouvernement bestellt hatte. Zur Auswahl gelangten zwei Araberhengste und vier bis sechs Defan-Kreuzung, die hart und anspruchslos sein sollen. Die acht geforderten Büffel wurden aus Saffarabad an der Südküste der Halbinsel Gudjeret beschafft.

Von den zahllosen Früchten, die auf dem Markte feilgeboten wurden, kaufte ich Proben ein und ließ sie mit den indischen Namen versehen. Neu waren mir die Früchte von Moringa pterygosperma, die von den Indiern genossen werden.

Mehrfach besuchte ich den Victoriagarten, einen öffentlichen Park. Das vor demselben befindliche Museum enthält außer einem aus den Fasern der Agave laevis hergestellten grauen Büttenspapier nichts besonders Interessantes. Der Park selbst bietet dagegen desto mehr. Prachtvolle breite Wege ziehen sich zwischen Baumgruppen, weiten Rasenflächen und künstlichen Teichen entlang. Es werden auch Zierpflanzen zum Verkauf gezogen. Interessant war die Vermehrung von Achras Sapota durch Markotten, da die Sämlinge meist degenerieren.

Von den vielen übrigen Sehenswürdigkeiten sei hier nur noch die große Molkereistation in der Vorstadt Bynulla hervorgehoben; es befinden sich dort in rings offenen Ställen etwa 60 Kühe und 300 Büffel von der Gudjeret- und Delhi-Rasse.

Am 19. Januar fuhr ich mit der Bahn an der Insel Bombay vorbei nach dem durch seine Messingarbeiten berühmten Poona. Von der Bahn aus waren viele Borassuspalmen und im flachen Lande in rechteckige Flächen eingeteilte und mit Dämmen (1 Fuß hoch und 2 Fuß breit) rings versehene Reisfelder sichtbar. An dem Damm, der über den die Insel von der Insel Salsette trennenden Creef führt, liegen Salzpfannen. Das Salzwasser wird in rechteckige Felder gelassen und verdampft dort. Die stark mit Erde vermischte Salzmasse lag in hohen Haufen daneben.

Die Vegetation war trocken und kärglich. Alles Gras wird abgeschnitten und zu Heu gemacht; es wird alles ausgenutzt, da eine Viehzucht sonst unmöglich ist. Bei dem Dorfe Bhandup waren viele Reisfelder zu sehen, die anscheinend nur zur Regenzeit das nötige Wasser erhalten, da keinerlei Bewässerungsvorrichtungen sichtbar waren. An Einschnitten kann man sehen, daß der Boden horizontal geschichtetes Alluvium ist; er hat graubraune Farbe, ganz ähnlich wie die des Ruffi-Deltas, wo man ohne jeden Zweifel ganz dieselbe Kultur machen könnte.

Bei Thanna geht die Bahn auf das Festland über und durchfährt dann das Gebiet der vegetationsarmen Defan-Trapps. An den Hängen sind Teakbäume gepflanzt, die von Schlingpflanzen (Ipomoea und Cissus) und Loranthus geplagt werden; sie sehen recht krüppelhaft aus.

Die Bahn steigt immer mehr an und erreicht bei Rhandala das Plateau. Der Ort liegt in grünen Bäumen, unter denen Schinus molle, Ficus, Oleander, Granaten, Croton, Dattelpalmen, Tamarinden auffallen. Es läßt dies auf eine künstliche Bewässerung schließen, da die Umgegend öde und dürr ist. Die Felder sind kärglich bewachsen; es scheinen Gerste und Weizen darauf zu stehen. Die Halme sind kaum spannenlang und stehen das ganze Jahr dünn. Vereinzelt ist Acacia arabica dazwischen gepflanzt, die hier anscheinend nur als Brennholz Verwendung findet, während in Nordindien ihre Rinde ein wertvolles Gerbmittel ist.

Poona liegt am Zusammenfluß von dem Mutha- und Mula-Fluß, im Quellgebiet des Krishna, der den Defan-Indiern unter dem Namen Ganga heilig ist. Während der Boden der Umgegend sehr trocken und staubig ist, sieht das Stadtgebiet durch Anpflanzung vieler Bäume von weitem ganz grün aus. Die früh wurzelnden Bäume bleiben auch während der langen Trockenzeit grün, wenn sie mit vieler Pflege erst einmal hochgewachsen sind. Besonders beliebt sind als Alleebäume zwei Arten von Ficus, dann Melia Azadirachta, Mangos, Michelia Champaca und hier und da Albizzia Lebbek. In Gärten finden sich besonders Cypressen, Palmen, Cycadeen, Ziersträucher, Rosen &c. aber nur dort, wo Wasser vorhanden ist. Die meisten Gärten haben Brunnen.

Das Wasser des Mutha-Flusses hat man etwa 10 Meilen von der Stadt in großen Sammelbassins aufgefangen und von da aus zu beiden Seiten des Flusses einen etwa 10 m breiten Kanal gebaut, indem man zum Teil beiderseits Dämme errichtete. Das Werk ist die Hauptsache für das Land; im Bereiche des Kanals sieht man grüne Felder, große Gemüseanlagen, Obstgärten &c. In zahllosen kleinen Rinnen wird das Wasser dem Kanal entzogen, der etwa 40 Jahre alt sein soll. Durch ein großes Steinwehr ist außerdem der Mula noch auf 3 bis 4 m aufgestaut.

Am 26. Januar besuchte ich den botanischen Garten von Poona. Die Umgebung desselben ist ebenfalls staubtrockenes Gebiet; im Garten selbst gedeiht durch reichliche Bewässerung alles Erdentliche. Außer Ziersträuchern und Bäumen werden auch Obstbäume und Gemüse gezogen. In einigen aus Gitterwerk hergestellten Pflanzenhäusern stehen schöne Palmen, Farne und Aroideen; in einem Bassin wächst eine Victoria regia. Es fehlen jedoch die schönen Rasenflächen des Gartens von Bombay.

Sehr interessant war der Besuch der Markthalle. Hauptsächlich wird dort Gemüse feilgeboten; so gab es Kürbisse, Gurken, Zwiebeln, Kartoffeln, Rettiche, Möhren, verschiedene Kräuter, Ingwer, Tomaten und winzig kleine Eierfrüchte. An

Früchten lagen aus: Bananen, zwei Zizyphusarten, Drangen, Limetten, Granaten, Guyaven und sehr schöne, frische Feigen. Ueberall wird auch das zum großen Berg zusammengeklebte Tamarinden-Mus verkauft, eine schwarze, mit weißen Schalen vermischte Masse.

In der Umgebung der Stadt giebt es eine Menge eingeborener Handelsgärtner (nicht Gemüsebauer), die hauptsächlich Rosen in Töpfen ziehen, aber auch Schnittblumen verkaufen. Sie haben aber nur importierte Samen.

Der einzige Baum, den die Eingeborenen hier pflanzen, ist Acacia arabica, die wertvolles Tischlerholz, Gerberinde und Gummi giebt.

Am letzten Tage meines Aufenthaltes in Poona besuchte ich die etwa vier Meilen von der Stadt liegende Reay Paper Mills. Das Material für den Betrieb liefert nächst Lumpen ein Gras, Ischaemon angustifolium, das man auf großen Feldern anpflanzt.

Bei Poona giebt es noch eine Brauerei, eine Destillation von Mowhra-Schnaps, wo aus den Blüten von Bassia latifolia Spiritus destilliert wird, und eine Seiden- und Baumwollweberei, die ihre Seide von Frankreich und Italien importiert und hier webt und färbt.

Die ganze Gegend um Mundwa liegt im Irrigationsgebiet des Rhadaktwala-Kanals; es ist hier aber auch Landwirtschaft während der Trockenzeit zu sehen. Man pflügte mit acht Ochsen und mit dem riesigen hölzernen Pflug (nangar). Eine große, hölzerne Pflugchar ist nur an der Spitze etwas mit Eisen beschlagen, die Handhabe ist sehr primitiv. An dem Pflugbaum ist erst ein enormes Soch angebracht, in dem das erste Paar Ochsen geht, dann sind drei fernere Soche mit Stricken vorgespannt.

Der Pflug reißt das Land nur auf, er wendet nichts. Mit einer primitiven Schleife (kolo) wird geglättet. An einem Brett ist ein Zugbalken befestigt und das Brett mit einem großen Stein beschwert. Vier Ochsen ziehen dies Instrument.

Die Weizenfelder waren etwa 1 m hoch, die Pflanzen hatten aus einer Wurzel vier bis sechs Lehren getrieben. Ferner war Cicer arietinum (Tschana, Tschenna) in Reihen von etwa 20 m gepflanzt, dann Capsicum minimum, Solanum melongena und Feigenbäume.

Ein großer Distrikt bei Mundwa ist mit Zuckerrohr bepflanzt, doch soll die Kultur nicht lohnen. Das Rohr (eine grüne Varietät) bleibt recht klein, trotz ausgiebiger Bewässerung. Die kleine Fabrik macht nur Rohzucker und Melasse.

Ueberall sieht man, daß das Land mit Asche und Kehrlicht gedüngt wird, denn Viehdung braucht man notwendig zum Brennen. Der Boden ist tiefschwarz und wird beim Trocknen sehr hart, teils rissig. Viele der Felder sind mit Opuntia Ficus indica (eine sehr stachelige Varietät), mit Euphorbia Tirucalli und einer anderen stacheligen Euphorbia eingefriedigt, immer aber läßt man auf dem Feldrain die dornigen Zweige von Acacia arabica, wohl um das Vieh abzuhalten. In den Hecken blüht häufig Lantana; auch Phoenix silvestris ist nicht selten; die Blätter werden zu Flechtwerk gebraucht, die Früchte gegessen und aus dem Saft Palmwein hergestellt.

Fortsetzung folgt.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dar-es-Salam Bd. I. Bl. 5 auf den Namen der Eheleute Gastwirth **Ludwig Hajdu** und **Martha** geborene **Schützler** zu Dar-es-Salam **eingetragene Grundstück** am 16. November 1901 nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des Bezirksgerichts zu Dar-es-Salam **versteigert** werden.

Das Grundstück ist 25 ar 16 qm. groß und hat je eine Straßenfront nach der Kaiserstraße (Hafen) und nach dem Stationsweg; auf demselben befinden sich Wohnhaus mit 8 Logierzimmern, Veranda und Garten, Regelpbahn und Stallung; es hat seit 10 Jahren dem Betriebe eines erstklassigen Hotels gedient.

Alle **Realberechtigten werden aufgefordert, Rechte**, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten **anzumelden**, und, wenn der Gläubiger widerspricht **glaubhaft zu machen**, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des betreibenden Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Grundstücks tritt.

Dar-es-Salam, den 14. August 1901.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Halbinders Jaffer Somar in Saadani** wird heute am 2. August 1901 Vormittags 11 Uhr das **Konkursverfahren eröffnet**.

Der Zollassistent III Klasse **Bomonji Wasserwanji** in Saadani wird zum **Konkursverwalter** ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. November 1901** bei der unterzeichneten Bezirksstelle anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des genannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 23. Oktober 1901 Vormittags 9 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. November 1901 Vormittags 9 Uhr

vor der unterzeichneten Bezirksstelle Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. September 1901 Anzeige zu machen.

Saadani, den 2. August 1901.

Bezirksstelle
Wendt.

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en. gros in Augsburg V.

Preislagern von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma. gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.





Zweischaarige Pflüge
Polykarp.
Wiesenmelissoegen
Heurechen
Borussia — Tiger
Kleinkemaschinen.
Patent-Säemaschinen

Göpel, Locomobilen, Drills, Eggen,
Dreschmaschinen für Dampf, Göpel, Hand,
Acker-, Garten-, Wege-Walzen, Ringelwalzen,
Maschinen u. Pflüge z. Kartoffelbau, Karren,
Hack- u. Häufelpflüge, ein- u. mehrschaarige Pflüge,
Heubereitungsmaschinen, Mähmaschinen, Kornreiniger,
Schrot- u. Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenscheider,
Erdbohrer, Häckselmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, Jauchefässer,
Jauchepumpen, Jauchevertheiler, Düngerstreumasch., Maisrebbler
etc. etc.

Carl Beermann

Berlin S.O., Vor dem Schlesischen Thore.
Fabrik landwirthschaftlicher und sonstiger Maschinen.
Eisengiesserei. Wagenbau. Dampfhammerwerk.

FILIALEN:

Berlin W., Leipzigerstrasse 127.	Bromberg, Bahnhofstrasse 42/44.
-------------------------------------	------------------------------------

Sprengwagen, Strassenkehrmaschinen,
Ackerwagen, Bierwagen, Jauchewagen, Kohlenwagen,
Milchweg-, Möbelweg-, Rollweg-, Transportweg. etc.





Wiederverkäufer
gesucht.
Vertretungen
und Lager
in allen grösseren
Städten.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Geschäft als

Uhrmacher

eröffnete. Ich empfehle mich zur **Reparatur von Uhren** sowie Anfertigung von **Kautschukstempeln aller Art**.

J. Halpern, Uhrmacher.
Araberstraße 87, neben Sundt.

Böttcher-Voelker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.
Samenhandlung
Klenganstalt für Nadelholzsamen,
Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und
Obstsamen.
Vielfach prämiirt.

Briefmarken

speziell deutsche Kolonien, **suche zu kaufen** oder zu tauschen. **Auswahlendungen mache** bereitwilligst. **H. Weddig, Hannover.**

Neu!  **Neu!**
Karte von **Ost-Usambara** (1:50 000)

empfiehlt allen Dienststellen, Plantagen pp. Deutsch-Ostafrikas (unaufgezogen sowie auf Leinwand gezogen) die

Deutsch-Ostafrik. Ztg.

In den Wildnissen Afrikas
und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann.

Bau- u. Ingenieur - Kalender

für 1901.

Vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Sekt Rotkäppchen

Klass & Feinste
Troyer
zu



Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Ein in jeder Beziehung versierter energischer **deutscher Kaufmann**, Anfangs 30er, mit ausl. Verhältnissen durchaus vertraut, auch technisch gebildet, sucht per sofort einen Posten in Ostafrika. Spätere Beteiligung mit größerem Kapital erwünscht. Erstklassige Referenzen des In- und Auslandes. Gest. Off. erbeten sub U. W. 799 an Haasensteen & Vogler A.-G., Hamburg.

Photographische Anstalt

C. VINCENTI

Entwickler in Glasröhren

Hydrochinon und Amidol, letzterer für Bromsilberpapier und Platten.

Thiocarbainid - Hauff,
Entfärbungs- (Klärungs-) Mittel für Platten und Papier.

Fixirsalz in Glaspackung
für Bromsilberpapier und Platten, nach eigener Vorschrift präparirt.

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien